№ 49. Der 1842.

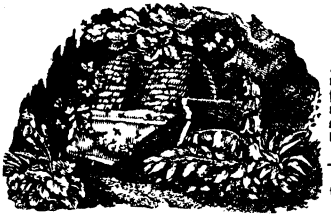
Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 25. April. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs u. Freitags**, zu dem Preise von 1 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler und Beobachter täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. **11.**

Die Jungfrau von Camogask.

Eine historisch-romantische Erzählung aus dem letzten Decennium des 14. Jahrhunderts.)

(Beschluß.)

Frieshart erzählte nun, wie ihm, sobald er nur eingeschlafen gewesen, ein entsetzliches Bild erschienen sei. Er habe nämlich seinen Freund Ortlieb Ruchberg von zwei teuflischen Gestalten fortzerren sehen, und dieser habe, als er ihn erblickt, ihm zugerufen: »Bruderherz, Du mußt auch mit in die Hölle! Wir sind im Leben treue Kumpane gewesen, wollens auch nach dem Tode bleiben. Gleiche Brüder, gleiche Kappen!« Und kaum sei diese Erscheinung vorüber geschwebt gewesen, so habe sich ein blutiges Gespenst gezeigt, das ihn mit den Worten angegrinzt: »Kennst Du mich Vogt? Ich bin der Fischer Luggar aus Madulein, den Du Unmensch zu Tode gepeinigt hast. Eben komme ich vom Throne des Gerechten, wo mir Vergeltung und Genugthuung verheißen worden.« Darauf sei diese Schreckensgestalt verschwunden; nun aber habe sich die Erde geöffnet und ein Sarg sei daraus empor gestiegen, dessen Deckel sogleich herunter gefallen. Da habe er das Weib des Adam von Camogask in ihrem Todtenkleide darin liegen gesehen, welche sich aufgerichtet ihre Arme nach ihm ausgestreckt und mit hohler Stimme gerufen habe: »Komm Verführer, ich warte schon lange auf Dich! Sieh, es ist noch Platz an meiner Seite. Komm Du findest hier eine gute Ruhestätte, so schön als im entweihten Bette meines Ehe herrn.« Bei diesem Anblick und diesen Worten habe ein fürchterliches Grauser ihn gepackt und es sei ihm endlich möglich gewesen, sich durch einen Angstschrei dem gräßlichen Traum zu entreißen.

Wala schüttelte bedenklich das Haupt und meinte, diese Schreckensbilder könnten doch wohl ein Fingerzeig des Himmels, eine Hinweisung und Mahnung zu einer bald zu beginnenden und nicht mehr aufzuschiebenden Buße und Besserung sein.

»Ich will mich doch binnen kurzer Zeit überzeugen,« rief der Vogt aufspringend, »ob das Gaukelspiel meiner Seele von der Art sein mag, zu der Du es rechnen willst. Es soll alsbald ein Knappe aufsitzen und gen Fardün reiten. Wir wollen hören, ob dem Ortlieb etwas zugestoßen ist, oder ob er noch wie bisher in Kraft und Fülle der Gesundheit lebt und nicht an sein letztes Stündlein denkt.«

In diesem Augenblicke trat Niclas herein und sprach: »Der Camegasker hält pünkich Wort. Ein Zug von festlich geschmückten Landleuten kommt den Berg herauf; Lucas Adam und seine Tochter führen den Reigen. Mein scharfes Auge hat sie deutlich erkannt.«

Eine wilde Freude lachte aus des Vogtes Antlitz, als er diese willkommene Nachricht vernahm.

»Befehlt Ihr Herr,« fragte Niclas, »daß man das Thor aufthue und den Zug in die Burg herein lasse?«

»Was anders?« entgegnete Frieshart. »Geh hin und führe sie herein; ich komme gleich hinunter.«

Der Leibknecht ging und Frieshart warf sich von Wala bedient schnell in sein Hauskleid. Vergessen war der schreckliche Traum, und seine Seele in diesem Augenblicke nur von der, zur wahren Gier gesteigerten Freude erfüllt: die Beute, die ihm von der List entrückt worden war, wieder sein zu nennen. So schnell, als sein zu der ehemaligen Kraft noch nicht ganz gediehener Körperzustand es nur gestattete, eilte er in den Burghof hinab. Da eben zog Lucas Adam, seine schöne Tochter, deren Reize durch die angelegten Festkleider noch erhöht wurden, an der Hand führend, und gefolgt von einer ansehnlichen Schaar ebenfalls in ihrer Sonntagstracht und paarweise einher schreitender Landleute, worunter sich auch einige Weiber befanden, welche Blumen und Gartenkränze trugen, zu dem geöffneten Burgthore herein.

Als Frieshart die liebliche Maid erblickte, loderte die unreine Glut seines Herzens noch heller empor. Er stürzte dem vordersten Paare entgegen, riß die Tochter aus der Hand des Vaters, preßte sie wild in seine Arme und rief: »Sei willkommen minnige Dirne! Nun bleibst Du mein bis — «

»Bist Du zur Höle fahrt, Scheusal!« fiel Lucas Adam mit donnernder Stimme ein und schon hatte er ein kurzes Schwerdt unter seinem Obergewande hervor gezogen und rannte es dem Vogte in den Leib. Mit einem Schmerzgebrüll sank der Getroffene in seinem Blute nieder, von dem Armgarts weißes Kleid in einem Bogenstrome übergossen wurde.

Der Schreck und das Entsetzen über ein furchtbares und unerwartetes Ereigniß lähmt gewöhnlich in den ersten Augenblicken die Thatkraft. So standen auch, als sie das Ungeheure sahen, die im Burghofe befindlichen Knechte Gardovalls wie von einer Betäubung und Starrheit ergriffen, und nicht ein Einziger hatte die Besonnenheit und den Muth, seinen Herrn auf der Stelle zu rächen. Desto entschlossener benutzten die Landleute den günstigen Moment, den ihnen die Bestürzung der Gegner darbot. Im Nu hatten sie die bisher versteckt gehaltenen Waffen in der Hand und stürzten sich damit wuthentbrannt auf die zu keiner Gegenwehr gerüsteten Reisigen. »Den Wala schont, und Jeden, der sich nicht zur Wehre setzt,« rief Lucas Adam laut, »wer aber Widerstand leistet, den mähet nieder!«

Die Mehrzahl der Knechte ergab sich von Furcht und Schreck übermannt. Nur Niclas und einige Wenige, die ihre Wuth der Klugheit betaubte, drangen wild auf die Landleute ein, wurden aber bald Opfer ihres unklugen Beginnens.

Jetzt erschallte auch von der andern Seite her ein wildes Kampfgeschrei. »Die treuen Genossen kommen an« rief Lucas Adam, »hin, laßt uns ihnen die Arbeit erleichtern!« Doch ehe er noch seine Schaar abgetheilt hatte, — denn die Hälfte mußte ja zur Bewachung und Behauptung des gewonnenen Platzes zurück bleiben — hatten schon die Männer unter Arnolds Anführung die wenig beschützten Mauern mit Hülfe zweier mitgenommenen Leitern erstiegen und zu gleicher Zeit drang noch ein als Nachhut im Busche versteckt gewesener Haufe zu dem weit geöffneten Burgthore herein. Auf dem Burghofe, dessen Gras von dem warmen Blute der Ueberwundenen rauchte, trafen alle zusammen. »Es ist gelungen! Gepriesen sei Gott!« Unter diesem Jubelrufe umarmten die Sieger einander. Aber durch die Töne des Frohlockens drang auch das Schmerzgeschrei des Vogts. Leben und Besinnung waren noch nicht von ihm gewichen.

»Barmherzigkeit!« stöhnte er, »ich muß sterben in der Fülle meiner Sünden. Erbarmt Euch meiner Seele und holt mir schnell einen Priester, daß ich nicht verzweifelnd in die Hölle fahre.«

Ein Grauen ergriff die, welche diese Worte vernahmen; aber jetzt war nicht daran zu denken, das Flehen des Elenden, den nie eine Bitte erweicht hatte, zu erfüllen. Da stellte sich ein Weib, aus deren Antlitz eine Furienfreude leuchtete, vor ihn hin und rief: »Ich will Dem Pfaffe sein, Vogt! Ich will Deine fliehende Seele vorbereiten auf die Qualen des Pfuhls, der sie bald empfangen wird. Kennst Du mich? Ich bin die Wittwe des Fischers Luggar, den Du zu Tode gepeinigt hast. Damals glaubtest Du an keinen Gott, sonst hättest Du nicht so grausam sein können. Jetzt, nicht wahr, jetzt im Angesichte des Todes ist der Glaube Dir gekommen? Nun, sei nur getrost Elender! Mit dem Maaße, da Du gemessen hast, wird Dir wieder gemessen werden; so barmherzig wie Du gegen Flehende gewesen bist, wird Gott auch Dir sein!«

Ein fürchterliches, grinsendes Lachen folgte diesen Worten. Des Vogtes Gesichtszüge aber verzerrte die steigende Angst noch mehr. Jetzt trat Lucas Adam zu ihm heran und sprach: »Verführer meines Weibes, ich habe meine geschändete Hausehre an Dir gerächt. Was Du an mir noch Böses thun wolltest, rechne Dir Gott nicht an; was Du mir gethan hast, darum sind wir quitt. Der Allbarmherzige sei Deiner Seele gnädig!«

Friesharr wollte etwas erwidern; aber er war der Sprache nicht mehr mächtig; nur ein unverständliches Gestöhn entrang sich seinem Munde, und man sah es, wie der Tod ihm jetzt zum Herzen trat.

Nicht weit davon stand Arnold Chaldar und drückte mit dem Hochgefühl des Siegers die Jungfrau von Camogask an seine Brust. »Nun hab ich Dich mir zum zweiten Male errungen, mein theures Lieb!« so rief er; »kein schändlicher Räuber soll von nun an mehr störend und drohend in unsre Liebe und unser Glück eingreifen.«

»Und auch kein glattzüngiger Schmeichler,« setzte Armgart hinzu; »ich bin durch ein herbes Mittel von meiner Verirrung geheilt. Aber ich muß dem Himmel dankbar sein, daß er mich auf die Pfade der Angst und der Schrecken geführt hat; denn ich möchte sonst meiner Verblendung nicht so vollkommen inne geworden sein, als ich jetzt bin. Nie mehr, mein Arnold, wird meine Liebe zu Dir wanken!«

»Ich glaube Dir und schaue jetzt mit einem befeiligten Herzen in die Zukunft,« entgegnete der Jüngling, sie fester an sich pressend. »Doch Deine Worte erinnern mich an eine Menschenpflicht, auf die ich im Gewirr des Kampfes, im Taumel der Siegesfreude vergessen hatte. Im unterirdischen Kerker schmachtet Leuthold. Was er auch gegen Dich verschuldet haben mag, er hat genug gebüßt.«

»Ja, er und Alle, die sonst noch in den Gefängnissen Gardovalls schmachten, sollen frei sein,« rief Adam, der zu der Gruppe getreten war. »Dir, edler Arnold, sei das schöne Geschäft übertragen, die Bande der Unglücklichen zu lösen.«

Arnold zögerte nicht einen Augenblick mit der Ausführung des ihm übertragenen Geschäfts. Nach Verlauf einer Viertelstunde kam er auf den Burghof zurück. Ihm folgten Leuthold und noch vier andre in den Verließen gewesene Gefangne, sämmtlich Jammergestalten, wandelnden Leichen gleichend. Als der Stallmeister die Tochter Adams erblickte, fiel er vor ihr auf das Knie und rief: »vergieb mir Armgart, daß ich Dein Vertrauen täuschte, und Dich in Angst und Gefahren stürzte. Ich bin schwer dafür gestraft worden. Aber glaube mir, daß ich nicht so Böses gegen Dich im Sinne trug, als es den Schein hatte. Ich war fest entschlossen, all mein Unrecht späterhin gut zu machen. Doch es sollte nicht kommen, wie ich gedacht. Auf dem Wege des verderblichen Irrthums wandelt, wer zu gutem Zwecke schlechte Mittel wählt, und ein Betrüger gegen sich selbst ist der, welcher des Teufels Beistand begehrt, um redliche Absichten auszuführen.«

»Mög' Euch aus dieser theuer erkauften Erkenntniß künftiges Heil erwachsen,« erwiderte Armgart. »Was Ihr gegen mich gefehlt habt, ich kann es Euch jetzt mit Freuden verzeihen, denn es gereichte mir nicht zum Verderben. Ohne Groll scheid' ich von Euch, und ohne Groll werd' ich noch manchmal Eurer denken; doch meine ganze Liebe gehört ihm, von dem ich mich nie treulos hätte wenden sollen.«

Sie sank bei diesen Worten an Arnolds Brust. »Fort Kinder jetzt von dieser Stätte,« rief Lucas Adam. »Laßt uns unter Dank- und Jubelgesängen hinunter ziehen ins Gelände. Unsere blutbefleckten Feierkleider aber wollen wir ablegen für immerdar und sie sollen aufbewahrt bleiben, zum Gedächtniß an diesen Tag.«

Und es geschah, wie er bestimmte. Frohern Herzens, als sie hinauf gegangen waren, zogen die Landleute den Schloßberg hinunter, zu ihm Herde ihrer Väter.

Leuthold erhielt seine völlige Freiheit; doch mußte er das Versprechen leisten, geraden Weges nach Obervatz gehen, den Grafen die erste Kunde von dem Geschehenen zu bringen und ihnen zu sagen, wie Friesharts Tirannei das Landvolk zu diesem Schritte getrieben habe. Er soll seine Zusage getreulich erfüllt haben; von seinen fernern Schicksalen ist nichts bekannt geworden.

Kurze Zeit nach diesen wichtigen Vorgängen führte Arnold Chaldar die Jungfrau von Camogask zum Traualtare. Armgarts ganzes Bestreben war und blieb stets dahin gerichtet, ihrem Manne zu beweisen, wie tief sie seinen Werth empfinde, und wie sie immer noch nicht genug zu thun glaube, ihm die Untreue völlig vergessen zu machen, wodurch sie als Jungfrau einst sein treues Herz betrübt hatte.

Johannes Chaldar und Lucas Adam aber hielten ferner fest zusammen in Leid und Freude.

Die Grafen von Werdenberg und Obervatz rächten den Tod ihrer Vögte nicht; denn der Bischof Hartmann von Chur führte ihnen zu Herzen, welche Ungeheuer Beide gewesen seien. Durch seine Vermittelung kam es auch dahin, daß der Schamsgau und der Engadin sich von der Unterthänigkeit loskauften. Denn die Ritter, die beständig in Fehden verwickelt waren, hatten immer Geld vonnöthen, und so nahmen sie das Anerbieten Hartmanns hinsichtlich des Loskaufs jener Landleute an.

Nun erschienen Tage des stillen Glücks für die friedlichen Bewohner der Gauen, welche so viel Elend und Schmach von der schnöden Willkühr zweier unmenschlichen Vögte hatten erdulden müssen.

Der Geheime Calculator.

(Begebenheiten aus dem Jahre 1718.)

(Fortsetzung.)

Da neigte sich Barbara und drückte einen Kuß auf seine Hand und sprach: »Mein hoher Herr! Herr Geheimer Calculator Kubbelpeter! verzeihen Wohlwiesewen, daß ich, von Dero Worten überrascht, schier anfangs die Sprache verloren, allein mein Glück ist auch zu groß.«

»Welches Glück?« fragte erstaunt Kubbelpeter; Barbara aber antwortete verschämt: »Nun eben das, was mir als eheliche Hausfrau an meines hochgeehrten Herrn Geheimen Calculators Seite lacht.«

»Sie, meine Hausfrau? Barbara, ist Sie toll?« schrie der Erstaunte, indem er sich von der Getäuschten losriß, die noch immer seine Hand festhielt. Doch mit dem Worte »toll« erwachte ein fürchterlicher Grimm in der bejahrten Jungfrau-Brust, die kurz vorher einen Blick in das lachende Freudenthal des erwünschten Ehestandes geworfen hatte. Wie der Fluß durch die aufgezogenen Schleusen dahinrauscht und sprudelnd das Mühlrad in rastloser Bewegung hält, also trieben die keifenden Worte Barbara's den armen Geheimen Calculator aus einem Winkel des Zimmers in den andern, wohin er flüchtete, um dem Zorne der nun einmal in den Zug gekommenen Heirathslustigen zu entgehen. So brummte und tobte sie den ganzen Tag fort, ohne Kuppelpeteren im geringsten zu fürchten, der von jeher, bei seiner weichen Gemüthsart, unter dem Pantoffel der haushaltenden Jungfrau gestanden hatte. Er aber war in Liebe und ließ sich des wenig kümmern; benutzte auch den Abend dazu, ein paar schöne Carnevals-Reimlein zu schmieden, mit welchen er am folgenden Mittage bei dem Herrn Hofrath glänzen und vermittelst seines Dichtertalents dem Sturm auf das Herz der schönen Beate gehörigen Nachdruck geben wollte.

2.

Der Fastnachtsdienstag war erschienen. Barbara hatte freilich mit Brummen und Murren, den Staatsanzug ihres Herrn gesäubert und Kuppelpeter stand vor dem Spiegel und machte Toilette. Die zarteste Wäsche ward ausgesucht, um den Leib zu schmücken. Es schlug halb Zwölf auf dem nahen Kirchthurme und der Geheime Calculator schritt davon; Barbara aber, die sein Selbstgespräch, das er während des Anziehens gepflogen, und worin der Name der anmuthigen Beate öfter

vorgekommen, belauscht hatte, sah dem Wegeilenden vom Fenster nach und sprach fast höhnisch: »Also Jungfer Beate ists, die mir diesen Schatz entreißen will? Sie, die kaum die Kinderschuhe ausgezogen, wagt's, mit mir, der erblühten Jungfrau, in die Schranken zu treten? Oho, nur Geduld! Umsonst will ich meine besten Jahre nicht in dem Neste dieses Junggesellen zugebracht haben. Warum hätte ich denn so manchen anständigen Freiwerber, als da waren der Leibkutscher Röding, der Trompeter Gablenz und der Holzschreiber Stern, ausgeschlagen? Um als alte Jungfer zu sterben? Nimmermehr! Ich will Frau Geheime Calculatorin werden, und es muß geschehen!« —

So raisonnirte sie und eilte dann zur alten Frau Delpusch, ihrer Gevatterin, einer weisen Matrone, um sich von der aus Kaffeesatz und Karte das prophezeihen zu lassen, was sie wünschte, nämlich eine Verehelichung mit dem Geheimen Calculator.

Kubbelpeter war bei dem Hofrath angelangt und stand dort, demüthig antwortend, wenn er von irgend einem der Mitgäste angeredet wurde, nebenbei aber sehnsüchtige Blicke nach der geliebten Jungfrau Beate sendend; ein schönes Mädchen von achtzehn Jahren, deren Anmuth selbst das unbeholfene Kleid von Rasch — denn Seidenzeug zu tragen hatte der Monarch den Berlinerinnen untersagt — nicht entstellen konnte. Doch sah man, daß Beate eines wohlhabenden Mannes Tochter sei, an den vielen Kanten und Spitzen, womit die Kleidung besetzt war, und die damals als Beweis von Wohlstand und Glückseligkeit der damit geschmückten Damen dienten. Das Gesicht, das die in die Höhe gestrichenen und gepuderten Haare ganz frei ließen, zeigte von hoher kindlicher Gutmüthigkeit und Herzlichkeit, und der nach damaliger Sitte etwas freie Busen ließ eine solche Zartheit der Haut erkennen, daß sie mit den schneeweißen Manschetten Kubbelpeters wetteifern konnte.

Geschminkte und gemalte Gesichter, einige Jahrzehende später allgemein, sah man damals für einen Greuel an, und um dieser Vermuthung zu entgehen, suchte man die weiße Farbe der Haut als ein Kleinod und öffentliches Zeichen der Tugend zu erhalten. Daher rührten auch noch die auf Gemälden jener Zeit sichtbaren lilienfarbenen Gesichter, die den Hofmaler Pesne so oft in Verlegenheit setzten, und auf seinen Bildern so wenig Wirkung machen. Eine solche Jungfrau stelle man sich unter Beate vor, nur daß die Lilienfarbe mit einem höchst anmuthigen, natürlichen Rosenroth gemischt war, füge hierzu noch alle Erfordernisse weiblicher Schönheit, soliden Wohlstand des Vaters, dessen einziges Kind sie war, und unbeholfener Kubbelpeter, wenn er bei so bewandtem Umständen in heißer Liebe entbrannt war. Die Glocke hatte in der mit goldnem Schnitzwerk verzierten Wanduhr bereits Zwölfe, die gewöhnliche Mittagsstunde, geschlagen, und die Gesellschaft setzte sich zu Tische. Doch, armer Geheimer Calculator! die wurde nicht der geträumte Platz in der Nähe der Geliebten; entfernt von ihr saßest du neben deinem Collegen Piteiko, indeß deine andere Flanke von einer alten Verwandtin des Gastgebers in Beschlag genommen war. Sie aber, die Holde, thronte zwischen zwei Fremdlingen, die den Verliebten nicht wenig beunruhigten. Piteiko, der die Tischgenossen näher zu kennen schien, gab ihm Aufschluß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abkömmlinge.

Im Jahre 1781 scheiterte das englische Compagnieschiff, „the grosvenor" an der Kaffernküste. Von der ganzen, aus mehr als 100 Personen bestehenden Mannschaft, erreichten sechs glücklich die Kapstadt, und die Kunde, welche sie von dem jammervollen Zustande gaben, in welchem sie ihre Leidensgefährten zurückgelassen hatten, veranlaßte die holländische Regierung, in möglichster Eile ein Kommando zum Beistande der Unglücklichen abzuschicken. Doch war die Entfernung zu groß, als daß die Hülfe noch für Alle zur rechten Zeit hätte eintreffen können und die Abgeschickten kehrten, nachdem sie noch zwölf der Verunglückten gefunden hatten, ohne aber den Ort, wo das Schiff gestanden war, erreichen zu können, wieder zurück. Mit den Schwierigkeiten einer Expedition in jene Gegenden bekannter geworden, ward der Versuch von der Regierung 1790 wiederholt. Dreizehn Kolonisten traten die Reise an, und erreichten, nachdem sie einen Weg von vierhundert Stunden zurückgelegt, das Wrack des Grosvenor, ohne übrigens eine Spur von den armen Schiffbrüchigen entdeckt zu haben. Schon früher hatten sie einen Landstrich durchzogen, den ein bis dahin unbekannter Kaffernstamm, Namens Hambonas, bewohnte. Bei einem Besuche in einem der Dörfer dieser Nation, fanden sie drei Europäerinnen, die in früher Jugend durch einen Schiffbruch an diese Küste verschlagen waren, Sitten und Sprache der Eingebornen angenommen hatten und nicht im Stande waren anzugeben, von welcher Nation sie seien. Sie verstanden weder Holländisch, noch Englisch, noch Französisch und zeigten sich gegen den Klang von jeder dieser Sprachen im gleichem Grade unempfindlich. Das Oberhaupt des Stammes hatte sie alle drei zu Frauen genommen, und eine zahlreiche Nachkommenschaft von Kindern und Enkeln gelblicher Gesichtsfarbe war um sie versammelt. Doch hatten sie die Sitte des Einschmierens, mit Fett und Thonerde, in solchem Grade angenommen, daß man den Unterschied der Farbe erst bei näherer Untersuchung bemerkte. Selbst die drei alten Frauen unterschieden sich auf den ersten Anblick so wenig von den übrigen Hombona-Weibern zwischen welchen sie vor dem Eingang einer Hütte niedergehuckt saßen, daß die Reisenden sie nicht eher bemerkten, als sie (die Frauen) überwältigt von dem Eindrucke dieser plötzlichen Erscheinung, mit welcher alle Bilder aus dem Traume ihrer Kindheit sich ihnen vergegenwärtigen mochten, mit einem schmerzlichen Schrei hervorstürzten, ihre ledernen Kopfbinden abrissen und langes Haar über die Schultern herabrollen ließen. Nun erst erkannten die Reisenden europäische Gesichtszüge, und stellten unter Gefühlen des lebhaftesten Interesses und des innigsten Mitleids obige Fragen und Untersuchungen an. Sie schienen sämmtlich über sechszig Jahre alt zu sein. Das Erbieten, sie auf der Rückreise mit zu nehmen und wieder zu Weißen zu führen, nahmen sie mit sichtlicher Freude an, hatten aber, als die Reisenden nach einigen Wochen zurückkehrten, und ihr Versprechen zu erfüllen bereit waren, ihre Gesinnungen geändert. Unter dem Vorwande, daß sie erst ihre Erndte einbringen müßten, lehnten sie die Reise vorläufig ab äußerten aber, daß sie nachher mit ihren sämmtlichen Abkömmlingen und Verwandten, vierhundert an der Zahl, von hier weg und in die Nähe weißer Menschen zu ziehen, sehr wünschen würden. Die Gegenwart, so vieler Leute von ihrer Farbe, setzte sie bei diesem zweiten Besuche in sichtliche Unruhe und Verlegenheit, und die Reisenden verließen sie deshalb mit dem Versprechen, dem Gouverneur der Kapstadt von ihrem Zustande Meldung zu thun. — Seitdem ist indessen noch kein Reisender wieder bis dorthin vorgedrungen, und nie wieder etwas von ihnen am Kap gehört worden.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 13. bis 22. April sind in Breslau als verstorben angemeldet 75 Personen (47 männl., 28 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 0; unter einem Jahre 15; von 1—5 Jahren 13; von 5—10 Jahren 3; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 2; von 30—40 Jahren 8; von 40—50 Jahren 11; von 50—60 Jahren 8; von 60—70 Jahren 5; von 70—80 Jahren 7; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....11.

In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....0.

In dem Hospital der Barmherz. Brüder....4.

In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0.

Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.....3.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Apr.					
13.	d. Eisengießerei-Geschäftsführer Hoppe S.	ev.	Gehirnentzünd.	3	6
14.	d. Schuhmacher Müller T.	ev.	Lungenentzünd.	4	6
	d. Schiffseigenthümer Nagel S.	kath.	Abzehrung	1	1
	Wittwe E. Kühndel	ev.	Bauchwassers.	67	—
15.	Wittwe G. Richter	ev.	chron. Krebsch.	78	—
	Dienstknecht C. Müller	kath.	Schlagfluß	38	—
	d. Kürschnermstr. Knoch S.	ev.	Steckfluß	2	9
	1 unehl. S.	ev.	Lungenentzünd.	1	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	6
	d. Pfanzgärtner Rassel T.	ev.	Krämpfe	—	½
	unverehl. Förster	ev.	Alterschwäche	73	—
	Tagarb. G. Bischoff	ev.	Lungenschwindf.	35	—
	Armee-Gensd'arm P. Arndt	ev.	Wassersucht	49	—
	Tagarb. J. Ohnsorge	kath.	Lungenschwdf.	52	—
	Tagarb. R. Roner	kath.	Lungenschwdf.	39	—
	Wittwe J. Bauschke	ev.	Zehrfieber	49	—
16.	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	4
	Tischlermstr. F. Dreher	ev.	Wassersucht	63	—
	Pferdeknecht G. Grunert	ev.	Lungenentzünd.	45	—
	Wittwe H. Gartschock	kath.	Lungenschwdf.	64	—
	Tagarb. C. Wasner	ev.	Schwindsucht	56	—
	d. Gastwirth Poscheck S.	ev.	Krämpfe	8	—
	d. Kutscher Heinrich T.	ev.	Abzehrung	—	7
	d. Tagarb. Schlinsock S.	ev.	gast. nerv. Fieber	9	—
17.	Dienstknecht G. Scholz	ev.	Nervenfieber	23	6
	1 unehl. T.	kath.	Bräune	3	6
	d. Scheidermstr. Haake T.	kath.	Lungenleiden	1	9
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	1	3
	1 unehl. T.	kath.	Schlag	1	2
	d. Haushlt. Zimmer T.	kath.	Lungenlähm.	—	4
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	3
	d. Schneidergef. Geldner S.	kath.	Lebensschwäche	—	¼
	verwitt. Hauptm. v. Knappstädt	kath.	Lungenentzünd.	49	—
	d. Heringer Ludwig S.	ev.	Zahnkrampf	1	½
	Knecht A. Prauser	kath.	Zehrfieber	42	—
	d. Lohnkutscher Schiller S.	ev.	Schlag	—	4
	Tagarb. C. Weidner	ev.	Brustwassers.	56	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Apr.					
17.	Rabbiner B. Oelsner	jüd.	Alterschwäche	77	3
	d. Kürschnergef. Fritsch T.	ev.	Abzehrung	—	10
	d. Wundarzt Knebel Fr.	ev.	nervös. Fieber	32	5
	1 unehl. S.	ev.	Frühgeburt	—	—
18.	d. Schuhmachermstr. Liebchen T.	ev.	Krämpfe	1	1
	d. Gefreiten John S.	ev.	Gehirnentzünd.	3	11
	1 unehl. T.	ev.	Steckfluß	—	4
	Witwe J. Guttentag	jüd.	Lungenlähmung.	42	—
	d. Schuhmachergef. Anscheit S.	ev.	Wassersucht	5	6
19.	Kutscher G. Trippmacher	ev.	Nervenfieber	40	—
	Wagenlackirer C. Felix	kath.	Schlagfluß	50	—
	Schriftsetzer E. Wichers	ev.	Leberenzünd.	58	—
	d. Buchhalter Trock S.	kath.	Halsentzündung	—	½
20.	Schuhmacher C. Klemm	ev.	Alterschwäche	72	—
	d. Kurzwaarenhdlr. Berliner S.	jüd.	Auszehrung	—	8
	Tagarb. J. Schmitzer	ev.	Abzehrung	17	—
	Tagarb. F. Reichel	ev.	Luftröhrenschwf.	27	—
	d. Zimmermstr. Schäpke T.	ev.	Krämpfe	1	2
	d. Haushlt. Schöngarth T.	ev.	Unterleibsentz.	—	5
	Tischlermstr. J. Greier	ev.	Schlagfluß	56	3
	Wittwe A. Siegert	ev.	Schleimschwdf.	76	—
	O.-L.-G. Sal.-Kass. Buchh. W. John	ev.	nerv. Fieber	48	—
	Schneidermstr. J. Stiebinger	ev.	Lähmung	69	—
	Braumstr. C. Hausding	ev.	Lungenschwindf.	42	—
	Zimmergef. G. Kriese	ev.	Lungensucht	79	—
	d. Schuhmachermstr. Papmahl Fr.	ev.	Lungensucht	30	—
	Schuhmachermstr. F. Adam	ev.	Lungenentzünd.	52	—
	d. Schneidergef. Lehmann S.	ev.	Krämpfe	—	½
	d. Mäkler Liebermann T.	jüd.	Krämpfe	—	4
21.	d. Tagarb. Franzeck Fr.	ev.	Mutterkrebs	33	—
	Schlossermstr. H. Stiepel	ev.	Zehrfieber	57	—
	Hufschmied C. Schmidt	ev.	Schlag	66	—
	Tagarb. F. Schliebs	ev.	Stickfluß	46	—
	d. Schuhmachermstr. Keyler Fr.	ev.	Rückenmarkentz.	34	7
	Buchbinderlehrling R. Kracker	ev.	nervös. Fieber	15	—
	Müllermstr. R. Wonneck	ev.	Lungenschwindf.	46	—
22.	Unteroffizier G. Gebert	ev.	Wassersucht	38	—
	Rackererwtt. E. Scholz	ev.	Lungenlähmung.	71	—

Theater-Repertoir.

Montag den 25. April, zum ersten Mal: „Einen Jux will er sich machen." Posse mit Gesang in 5 Akten von Nestroy.

Vermischte Anzeigen.

Einen Thaler Belohnung.

Eine **Brille** mit silbernem Gestell in grünem Futteral ist verloren gegangen und bittet man dieselbe in der **Expedition** dieses Blattes abzugeben.

Hohlziegeln

oder Hohlwerke sind in größeren und kleineren Parthien billig zu kaufen auf der Baustelle **Albrechtstraße Nr. 13.**

Zuverläßige Colporteure

können sich bald melden.

Gustav Roland.

Ein junger Mann,

der die besten Zeugnisse seines Wohlgefallens und seiner Tüchtigkeit aufweisen kann und allen schriftlichen Arbeiten gewachsen ist, sucht Beschäftigung in dieser Branche.

Zu erfragen in der **Expedition** dieses Blattes.

Eine gebildete Person,

die Schneidern und seine weibliche Arbeit gründlich versteht, wünscht in anständigen Häusern oder in ihrer Behausung Beschäftigung, das Nähere bei

verwittw. **Heidrich**, Oderstr. Nr. 29.

Sommerbeinkleider- und Rockstoffe, seidene, Cachemir- und Piquée-Westen, ostind. Taschentücher, Shawls und Halstücher,

so wie mehrere in das Gebiet der **Herren Garderobe** gehörende Artikel, welche ich **auf der Leipz. Messe persönlich** eingekauft und jetzt empfangen habe, empfehle ich mit meinem reichhaltigen Lager aller Gattungen Tuche zu billigen Preisen.

In meiner Herrenkleider-Verfertigungsanstalt sind die neuesten Modelle von Röcken, Westen und Beinkleidern, wie solche für die Frühjahrs-Saison getragen werden, vorräthig, und kann ich jeden Anspruch auf Mode und Eleganz befriedigen.

August Schneider,
Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) Nr. 8, im König von Preußen.

Anzeige.

Indem ich einem verehrten Publikum ergebenst anzeige, daß ich mich hiesigen Ortes als **Stubenmaler** etablirt habe, empfehle ich mich mit **Stubenmalen, Schilderschreiben** und **Oel-Anstrich** aller Art, zu geneigter Beachtung, und verspreche bei Eleganz meiner Arbeiten die schnellste Bedienung und die solidesten Preise.

Adalbert Grunert, Stubenmaler.
kleine Groschengasse Nr. 15.

So eben ist erschienen, und in der **Günthersschen Buchdruckerei** (Grüne-Baumbrücke Nr. 2), beim **Verfasser** (kleine Groschengasse Nr. 15), und bei den betreffenden Colporteuren zu haben:

Die Breslauer
auf der Hundsfelder Messe.
Humoristisches Volksbild
von
Gustav Roland.
Preis 1 Sgr.

Italienische Strohhüte für Knaben und Herren

en gros und en detail empfiehlt

August Schneider,
Elisabethstraße Nr. 8 (vormals Tuchhaus.), im König von Preußen.

Zur Erlernung der französischen Handschuhmacherei

findet ein gesitteter **Knabe** unter annehmlichen Bedingungen baldigst ein Unterkommen in der Fabrik, **Katharinen-Straße Nr. 2**, par terre.

Maschinendruck von Heinrich Richter Albrechtstraße Nr. 11.